Vom Matriarchat zum Patriarchat

Märchenhafte Gedanken über die Zeitzeugenberichte in den Märchen

© Gudrun Strüber; veröffentlicht in EFODON-SYNESIS Nr. 14/1996

Es war einmal....

Sind Märchen über Jahrtausende hinweg gerettete verschlüsselte Nachrichten? Dieser Frage wollte ich nachgehen und dabei gezielt nach Informationen suchen über die Zeit, als das Matriarchat unterging und das Patriarchat sich konstituierte. Da es über diesen Zeitabschnitt nur wenige und widersprüchliche Informationen gibt, wollte ich auf diesem Weg versuchen, mehr zu erfahren. Insbesondere über die Bedingungen, unter denen unsere heutige Gesellschaftsform entstanden ist und warum sie sich so und nicht anders entwickelt hat. Nachdem ich mit der Entschlüsselung der Märchen begonnen hatte, sah ich voll Freude, dass die Märchen auch Zukunftsratschläge bereithalten, die wir so dringend benötigen. Nur wenn wir verstehen und wissen, warum, kann das Miteinander der Menschen und der Menschen mit der Natur wieder ins Gleichgewicht gebracht werden.

Der von der Wissenschaft immer noch nicht anerkannte Historiker *J. J. Bachofen* schrieb im neunzehnten Jahrhundert in seinem Buch „Das Matriarchat" sinngemäß folgendes:

Im Patriarchat war es nicht möglich, Märchen und Mythen über das Matriarchat zu erdichten, weil die Denkungsart des Matriarchats den Menschen fremd geworden war.

Für ihn war dies der Beweis, für die Echtheit und das Alter der Märchen und Mythen.

Erich Fromm schrieb in seinem Buch „Märchen, Mythen und Träume":

Untergegangene Kulturen wurden zu Mythen und diese im Laufe der Zeit zu Märchen. Der wesentliche Inhalt ist in der Verschlüsselung der Symbolsprache erhalten geblieben. Diese ist weltweit verbreitetet und im Bewusstsein jedes Menschen gespeichert. Nur der Zugang zu ihr und die Benutzung muss geübt werden.

Märchen sind in mehreren Leseebenen geschrieben. Die Leseebene der Menschheitsgeschichte ist relativ leicht zu erkennen. In meinem Buch „Märchenhafte Gedanken"[1] habe ich die Märchen „Dornröschen", „Schneewittchen", „der gestiefelte Kater" und „Aschenputtel" systematisch, Wort für Wort und Satz für Satz durchforscht und die Ergebnisse in allen Einzelheiten aufgeschrieben. Begonnen habe ich mit dem Märchen „Dornröschen", weil bei diesem Märchen Herkunft und Alter weitgehend erforscht sind. Der erste Anhaltspunkt war folgender Satz:

„.....Es waren aber dreizehn in seinem Reiche. Weil er aber nur zwölf goldene Teller hatte, von welchen sie essen sollten, so musste eine von Ihnen daheim bleiben...."

Dieser Satz hat eine wichtige symbolische Bedeutung, denn die genannte Tatsache ist die Grundlage des folgenden Märchengeschehens. Mit den Tellern wird der vorhandene Platz gemeint sein, denn Teller gibt es erst seit ein paar hundert Jahren. Nun stellt sich die Frage: für was gab es vor 4000 Jahren nur zwölf Plätze, und was hat die Anzahl 13 zu bedeuten?

Die Antwort ist nach dieser Fragestellung klar: Die dreizehn Monate der matriarchalen Zeitrechnung nach dem Zyklus der Frau und des Mondes und die zwölf Monate in der Sonnen-Zeitrechnung des Patriarchats.

Der König lädt zum Fest nur seine Verwandten ein. Im Patriarchat wurde die Frau in die Sippe des Mannes aufgenommen. Um die Frauen nicht zu sehr zurückzustoßen, lädt er auch die weisen Frauen ein. Dieser Tatbestand ist für mich der Beweis, dass das Märchen in der Übergangszeit von einer Gesellschaftsform in die nächste entstanden ist.

Ich habe dann das Märchen von Anfang an aus der Symbolsprache „übersetzt" und bin zu folgenden Schlüssen gekommen:

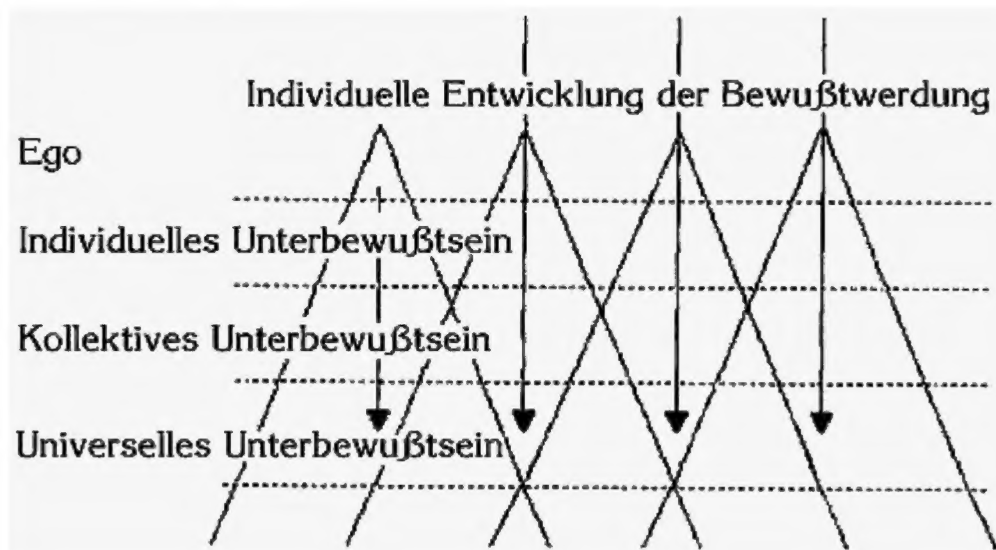


Dieses vorliegende Märchen ist mit Sicherheit in der Zeit entstanden, als für die Menschen gewiss wurde, dass das Matriarchat untergehen muss. Viele kleine Ansätze der neuen Gesellschaftsform waren schon vorhanden. Doch wurde noch an alten Riten festgehalten. Die Unsicherheit und Hilflosigkeit wird sehr gut beschrieben. Die Frau gehört z.B. schon zur Sippe des Mannes, Fruchtbarkeitsfeste werden aber noch gefeiert. Die neue Zeitrechnung setzt sich durch, aber die Macht der Weisen Frauen ist noch stark und löst jetzt Furcht aus. In dieser Situation tritt dieses Märchen als Warner auf. Als größte Gefahr wird beschrieben, dass die Kräfte der weiblichen Sexualität im gesamten Gesellschaftsbereich fehlen werden. Die Aufzählung, was dann alles fehlen wird, ist sehr eindrucksvoll und für uns heute gut begreifbar. Wir leben jetzt in einer Zeit, in der das alles eingetroffen ist. Einige wenige Menschen haben begriffen, dass wir uns, mit diesem Verhalten, in einer Sackgasse verrannt haben. So wie jetzt kann es nicht weitergehen, sonst zerstören wir uns selber. Ratlos wird vieles versucht, aber keine Änderung erreicht. Hier gibt uns das Märchen den Rat, das „Dornröschen", die schlafende Seele der Frauen, wieder aufzuwecken. Als erstes muss die Dornenhecke, die das patriarchale Denken um die Frau errichtet hat, durchlässig gemacht werden. Das bedeutet eine große Umwandlung im Denken. Mit Gewalt oder Gesetzen kann das nicht erreicht werden, sondern nur durch Einsicht und Mut. Der „Patriarch" wird dann feststellen, dass viele Fähigkeiten, die wir dringend brauchen, noch vorhanden sind. Sie müssen nur geweckt werden. Der Prinz im Märchen findet im Schloss die Schlafenden und sucht nach der Lösung dieses Rätsels. Der Schlüssel zum Aufwecken liegt in der schlafenden Frauenseele und ihren Fähigkeiten. Bekommt diese Seele wieder das Mitspracherecht, so gibt es eine Möglichkeit, dass sich das gesellschaftliche Bild ändern kann. Das

© 1996 EFODON e.V.

bedeutet nicht zurück zum Matriarchat, denn das musste aus vielen Gründen untergehen, sondern zu einem neuen Miteinander.
Dies Märchen gibt keinen Aufschluss darüber, **warum** hier ein Mann (Prinz) in der Zukunft den Anstoß zu dieser Umwandlung geben soll. Die Frage bleibt offen, warum Dornröschen nach den verschlafenen hundert Jahren nicht allein aufwacht und handelt. Die Märchenerzähler von damals müssen geahnt haben, dass dieses Aufwecken nur von der Seite des Mannes aus geschehen kann. Vielleicht erfahren wir den Grund hierfür in den anderen Märchen.
Immer wieder bin ich bei der Übersetzung auf das untergegangene Wissen der Frauen aus dem Matriarchat gestoßen: „Die weisen Frauen, das Wissen um Geburt und Tod, der Wald als Symbol für das Unterbewusstsein, die andere Art zu denken".
Dieses untergegangene Wissen beruht auf der Nutzung der tieferen Schichten des Bewusstseins, die den Frauen im Matriarchat geläufig war. Wir kennen es heute fast nur noch von den Kindern, und wenn wir im Traum an dieses Wissen herankommen, können und wollen wir es nicht verstehen. Nur das Wissen, das uns unsere fünf Sinne, oberhalb der Bewusstseinsschwelle, vermitteln, wird als Realität akzeptiert. Die Folge ist, jedes Individuum ist allein - ohne mentale Berührung mit anderen Menschen. Die obenstehende Grafik macht dieses deutlich.

Der Aufbau des Bewusstseins:
Die weisen Frauen im Matriarchat konnten die Bewusstseinsschwelle durchdringen und mit den Kräften des Unterbewusstseins arbeiten. Diese Fähigkeit ist mit der Verbrennung der „Hexen" fast gänzlich ausgerottet, denn es war nicht nur überliefertes Wissen und Können, sondern auch genetisch bedingtes, anderes Denken. Ich habe dieses Denken als global-sinngerichtet bezeichnet. Nach Auskunft der Gesellschaft für Deutsche Sprache ist das Wort global nicht nur weltumfassend, sondern allumfassend, schließt also alle möglichen Denkebenen ein, einschließend Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es bezieht Gefühle ebenso ein, wie unbewusste Reaktionen, und setzt sich immer wieder mit dem Sinn allen Tuns auseinander. Es beruht auf der stärkeren Nutzung der rechten Gehirnhälfte und auf der größeren Anzahl der Verbindungen zwischen den Gehirnhälften.



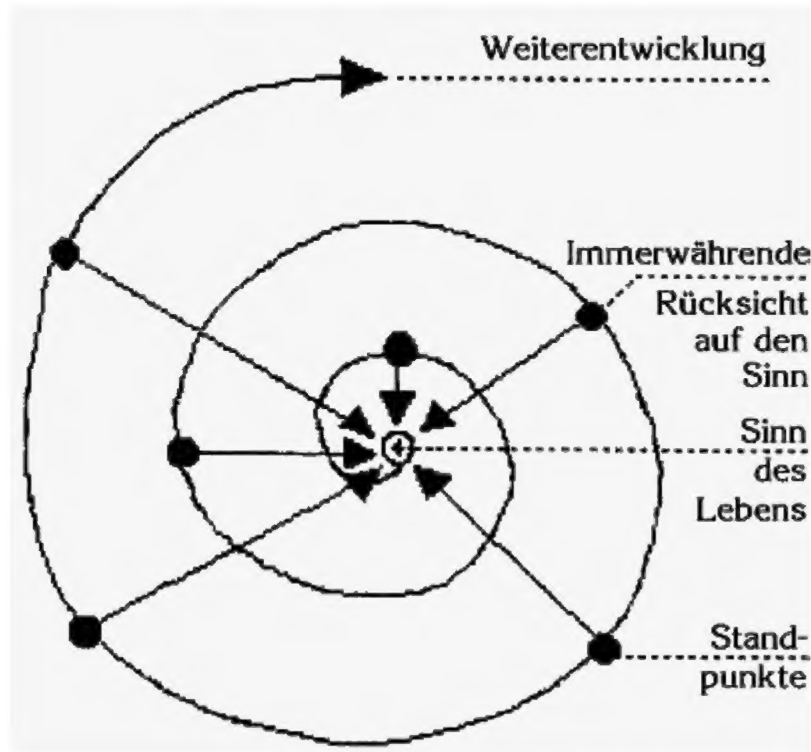
Grafische Darstellung des globalen - sinngerichteten - Denkens:
Es gab, wie uns die Grafik zeigt, in der Zeit des Matriarchats keinen „Stillstand", sondern eine Weiterentwicklung von Bestehendem und Geprüftem, ohne auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet zu sein. Aber im Großen und Ganzen kreiste dieses Denken nur um sich selbst.

© 1996 EFODON e.V.

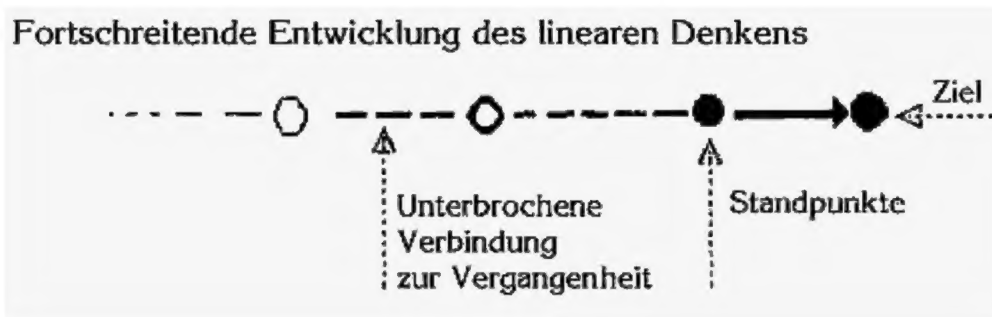
Durch das unbedingte Festhalten an einem einmal als richtig erkannten Sinn wurde die Gesellschaft in ihrer Entwicklung blockiert. In den Märchen steht recht deutlich, dass die Frauen in der Endphase des Matriarchats um diese Tatsache wussten.
Ich habe in meine Überlegungen die neuesten Forschungen über die unterschiedlichen Formen des Denkens zwischen rechter und linker Gehirnhälfte mit einbezogen. Das lineare-zielgerichtete Denken der linken Gehirnhälfte ist heute die übliche Denkmethode. Wenn heute jemand eine rational nicht erklärbare Idee hat, sagen wir „du spinnst!". Hier haben wir eine Verbindung zur Symbolsprache, denn übersetzt würde es heißen: „du denkst wie jemand, der die Tätigkeit des Spinnens ausübt", also wie eine Frau!
Sinngerichtetes - weibliches - und zielgerichtetes - männliches - Denken - ist nicht ausschließlich vom jeweiligen Geschlecht abhängig. Es hat zu allen Zeiten Frauen gegeben, die zielgerichtet gedacht haben. Umgekehrt wurde sinngerichtetes Denken auch von Männern mit Erfolg angewendet. Es geht hier um typisches Verhalten, bei dem immer Ausnahmen möglich sind. Daher kann nicht gesagt werden: „die Frauen" oder „die Männer". Ich habe diese Bezeichnung nur der Vereinfachung halber angewandt, weil die prozentuale Verteilung der Denkungsarten auf beide Geschlechter jeweils sehr hoch liegt.
Die neue Denkungsart war erfolgreich und wurde von den Frauen akzeptiert. Die Rechte, die die Männer jetzt beanspruchten, wurden toleriert, solange sie nicht in die ureigensten Bereiche der Frauen eingriffen.
Die folgende Grafik veranschaulicht das lineare - zielgerichtete - Denken, das sich aus dem technisch-rationalen Denken entwickelte.
Die Grafik macht deutlich, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt das eben noch gültige Denken und Handeln verworfen wird, weil ein neuer Standpunkt erreicht ist. Es gab und gibt nur ein „Vorwärtsstreben", kein „Zurückdenken". Schon die Wörter Fortschritt ohne Rücksicht sind sehr deutlich.
Der Kreis und die Linie als Symbole für die unterschiedliche Auffassung und Darstellung der vierten Dimension - der Zeit - tauchen in allen Kulturen auf und zeigen uns durch die Epochen, wie Menschen gedacht haben.
Das Märchen vom „gestiefelten Kater" erzählt uns auf der historischen Leseebene etwas über den zeitlichen Ablauf des Wechsels vom Matriarchat zum Patriarchat und über die Veränderungen im Verhalten der Männer. Es ist ganz auf die damalige Zeit beschränkt und enthält keine Zukunftsvisionen. Es schildert sehr gut die Ratlosigkeit der damaligen neuen männlichen Generation. Sie waren nicht mehr weisungsgebunden, frei in ihren Entscheidungen. Schon die neue Erbschaftsfolge, dass nun nicht mehr die Töchter erbten, sondern die Söhne, verwirrte die Menschen. Sie wussten mit diesem Erbe nichts anzufangen. So wie vorher die Frauen, konnten und wollten sie nicht herrschen. Als sich dann eine neue Gesinnungsart verbreitete, die durch die Stiefel dargestellt wird, waren die Männer ahnungslos, was daraus werden sollte. Ohne die Folgen dieser Gesinnung zu ergründen, wurde sie erst einmal angewendet. Im Laufe der Zeit verselbständigte sich dieses Verhalten. Und es war erfolgreich, sehr erfolgreich. Vor allen Dingen wusste der zielstrebige Mensch, was zur Festigung seiner Herrschaft am notwendigsten war. Er bekämpfte gezielt die Kräfte aus dem Unterbewusstsein, die die Frauen der Vergangenheit so meisterhaft beherrscht hatten. Auf diesen Kräften beruhte ein großer Teil der Macht des Matriarchats. Das Unterbewusstsein ist dem zielstrebig denkenden Mann nicht mehr zugänglich, daher musste es vernichtet werden. Andere Gedanken als die seinen kann er nicht mehr tolerieren. Darunter fällt auch alles Fremdartige und Unbekannte. Es könnte ja zu einer Gefahr für ihn werden oder ihn von seinem Weg ablenken. Diese Gesinnung „der Stiefel" ist eine ganz natürliche Folge des reinen zielgerichteten Denkens. Im Märchen verläuft die Entwicklung dieses zielgerichteten Denkens anscheinend erst harmlos. Eine kleine Lüge hier und da, dann ein kleiner Betrug. Der Mord an den Geisteskräften wird verharmlost - es sind ja nur Vögel und

© 1996 EFODON e.V.

sie schmecken gut. Alles, was der Erreichung des Zieles dient, der Erlangung der vollständigen Herrschaft, wird benutzt, und sei es Charme und Humor. Alles, was diesem Ziel im Wege steht, wird vernichtet.



Das größte Hindernis ist der Glaube an die Muttergöttin und an die Kräfte der Natur. Um hier Erfolg zu haben, musste auch der letzte Rest des alten Charakters abgelegt werden (Der Müllerssohn legt seine Kleider ab). Denn beispielsweise Gewissensbisse über die Skrupellosigkeit kann sich der neue Mann nicht leisten. Sie würden ihn in seiner Zielstrebigkeit behindern. An dieser Stelle im Märchen ist ein winziger Hoffnungsschimmer verborgen. Die alten Kleider sind nicht vernichtet - nur versteckt. Sie können wiedergefunden werden!



Geld und Ansehen hat die Zielstrebigkeit relativ schnell erreicht. Was dann noch fehlt, ist die Macht. Lüge, Betrug und nun auch die Androhung von Gewalt liegen auf diesem Weg. Die Verleumdung der Kräfte des Unterbewusstsein, die durch den Zauberer verkörpert werden, hat sich bis heute erhalten. Wer das Märchen aufmerksam liest, wird nicht ein einziges Mal das Wort „böse" lesen, trotzdem erscheint der Zauberer vor unserem inneren Auge als „böse". So sehr hat sich die Einstellung, dass Unerklärliches, nicht Greifbares, unheimlich, fremd und böse ist, in unserem Denken eingenistet, so dass wir heute nicht mehr anders denken können. Die Urangst vor allem Fremden, Unbekannten haben

alle Menschen. Dieses Gefühl ist wichtig und richtig, um uns vor Schaden zu schützen. Wenn aber der Verstand keine Gefahr lokalisieren kann und wir trotzdem nicht anders denken können, ist etwas falsch in dieser „Programmierung”.
Der Mensch will in seinem Wahn alles ereichen. Sogar die Natur will er beherrschen. Er will sich von ihr auch nicht mehr ernähren lassen. Die Nahrungsbeschaffung soll aus dem natürlichen Kreislauf der Natur in seine Hände übergehen. Er will alles „selbst” machen.
„Der Kater ging noch weiter, die Leute sahen ihm alle nach, und weil er so wunderlich aussah und wie ein Mensch in Stiefeln daherging, fürchteten sie sich vor ihm.”
Die rücksichtslose Gesinnung in Stiefeln wird nun erkannt. Sie macht Angst, aber die Menschen sind ihr hilflos ausgeliefert, weil sie verloren haben, was ihnen nun noch helfen könnte. Im Bewusstsein seiner Stärke sieht der „Zauberer” den kleinen Kater an. Überheblichkeit und Stolz war die große Schwäche des alten Wissens. Dadurch ist es angreifbar und zuletzt auch vernichtet worden.
Das Zentrum der alten Mächte hat der neue Mann erobert und dabei den Glauben an die Kräfte des Unterbewusstseins vernichtet. Dieser wurde durch einen neuen männlichen Glauben ersetzt. Da ihm die zielgerichtete, rücksichtslose Gesinnung noch immer zur Verfügung steht, wird er weiter rücksichtslos vorwärts kämpfen. Dieses Märchen endet mit einer Bedrohung:
„.... und als der König starb, ward er König, der gestiefelte Kater aber sein erster Minister.”
Bis ans bittere Ende wird die Rücksichtslosigkeit herrschen, wenn wir die alten Werte nicht wiederfinden.

Anmerkungen

1 Das Buch „Märchenhafte Gedanken - über die Zeitzeugenberichte in den Märchen” wird von der Autorin Gudrun Strüber im Eigenverlag herausgeben und kann direkt bei ihr bestellt werden:
Gudrun Strüber, Fabrikstr. 20, D-37434 Bilshausen, oder telefonisch (nach 18.00 Uhr) 05528 / 1545

Zeichnungen: © Gudrun Strüber